

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888**

7.8.1888 (No. 216)



# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 7. August.

№ 216.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1888.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 26. Juli d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Vorstand der deutschen Verlagsanstalt, Karl Hallberger in Stuttgart, das Ritterkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 26. Juli d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Vorsitzenden des Ausschusses des Landes-Feuerwehrvereins, Ludwig Franzmann in Pforzheim, das Eichenlaub zum bereits innehabenden Ritterkreuz 2. Klasse und

dem Kassier und Schriftführer der Landes-Feuerwehr-unterstützungskasse, Friedrich Maish in Karlsruhe, das Ritterkreuz 2. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 26. Juli ds. J. gnädigst bewogen gefunden, den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr in Karlsruhe Stadtrath Johann Nagel und Faktor Leopold Schell die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Folgende Allerhöchste Kabinetts-Ordre ist hier eingegangen:

Im Einverständnis mit Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden bestimme Ich hierdurch:  
1. Das 2. Badische Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 110 hat fortan die Benennung:  
„2. Badisches Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110“ unter Beibehalt des durch die Ziffer 1 zu ergänzenden bisherigen Namenszuges zu führen.

2. Das 6. Badische Infanterie-Regiment Nr. 114 erhält die Benennung: „6. Badisches Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114“ und zugleich den Namenszug seines verewigten Hohen Chieffs. Die Proben der Namenszüge für beide Regimenter werden dem Generalkommando durch das Kriegsministerium zugehen. Das Generalkommando hat hiernach das Erforderliche bekannt zu machen.  
Potsdam, den 2. August 1888.

gez. Wilhelm R.

An das Generalkommando des 14. Armee-corps.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 6. August.

Es ist nicht ohne Bedeutung, daß die Besetzung Zulas durch die Italiener in dem Augenblicke erfolgte, in welchem die italienischen Souveränitätsrechte über Massana von französischer Seite angefochten worden sind. Die italienische Regierung gibt dadurch zu erkennen, daß sie sich durch den französischen Einspruch nicht verhindern lassen werde, ihren Besitzstand am Rothen Meer zu befestigen und zu erweitern. Nach römischen Meldungen haben die Be-

wohner von Zula schon seit zwei Jahren um das italienische Protektorat nachgesucht. Der Wunsch der Bevölkerung allein wäre freilich noch keine ausreichende Begründung für die Proklamirung des italienischen Protektorats über Zula und man nimmt in den römischen Blättern wohl auch namentlich deshalb auf ihn Bezug, um zu zeigen, daß die Regierung nicht lediglich aus eigenem Antriebe, sondern auf wiederholte äußere Anregung den jetzt erfolgten Schritt gethan hat. Dagegen legt man in Rom Gewicht auf die Thatsache, daß die formell in egyptischem Dienst stehenden, in Zula garnisonirenden Bajchibozuks schon seit Februar 1885 italienischen Sold bezogen und daß dort niemals eine andere Flagge als die egyptische entfaltet wurde. Im Uebrigen kann die Besetzung Zulas durch die Italiener nicht überraschen; man wußte, daß die Italiener ihren Besitzstand, um denselben zu voller Bedeutung zu bringen, erweitern würden und nach den im Vorstehenden angedeuteten Verhältnissen, die in Zula herrschten, erschien die Erklärung des italienischen Protektorats über Zula lediglich als eine Frage der Zeit.

Die „Post“ schreibt:

In verschiedenen deutschen Zeitungen ist auf Grund englischer Meldungen eines dem Parlament der Kapkolonie vorgelegten Blaubuchs, betreffend Unruhen in der Walfischbai, gedacht worden. Dabei ist aus dem Inhalte dieser Veröffentlichung besonders eine englische Note der Kapregierung hervorgehoben, welche durch den britischen Kommissar in Walfischbai an den Gouverneur (rectus Kommissar) des deutschen Schutzgebietes gerichtet sein und Vorstellungen über die Unsicherheit der Zustände in dem Schutzgebiete enthalten soll.

Es muß sofort auffallen, daß britische Kolonialbehörden sich in einen politischen Schriftwechsel mit dem Kaiserlichen Kommissar für das südwelafrikanische Schutzgebiet eingelassen haben sollten, während doch bekanntlich der Verkehr mit auswärtigen Mächten allein der Königlich großbritannischen Regierung in London zusteht. Selbstverständlich ist auch diese Note unrichtig und zeigt, daß die Verfasser dieser Korrespondenzen sich nicht die Mühe genommen haben, das Blaubuch selbst in die Hand zu nehmen. Sie würden daraus ersehen haben, daß es sich bei dem Schreiben, dessen Inhalt sie registriren, um eine rein interne Vorstellung des Kap-Ministeriums an den britischen Gouverneur in Kapstadt handelt.

Die von den deutschen Zeitungen reproduzierte Korrespondenz, welche auch in anderer Hinsicht unzutreffende und übertriebene Sachdarstellungen enthält, bezieht sich auf folgenden, an sich harmlosen Vorfall.

Der wegen seines unläuten Abenteuerlebens berühmte Hottentottenhäuptling Hendrik Witbooi war, nachdem er seine Munition verschossen hatte, im März d. J. in die Nähe der englischen Niederlassung in Walfischbai gezogen, um daselbst Schießbedarf zu kaufen. Der Zufall wollte es, daß kurze Zeit zuvor sowohl für den Kaiserlichen Kommissar als für die Deutsch-welafrikanische Kompagnie Sendungen von Gewehren und Pulver in Walfischbai eingetroffen waren. Obwohl nun der genannte Häuptling ausdrücklich erklärte, daß er gegen Weisse nichts im Schilde führe, und obwohl er an den britischen Magistrat in Walfischbai ein Schreiben voll von Friedens- und Freundschaftsver Versicherungen richtete, ließ der letztere, offenbar ein etwas ängstlicher Herr, sich durch sensationellstige Anklagen in dem englischen Territorium so sehr einschüchtern, daß er die Zustände in seinen zahlreichen Berichten als überaus bedrohlich bezeichnete. Hendrik Witbooi

zog nach einigen Verweilen in der Nähe der Bai auf Veranlassung des deutschen Polizeimeisters unverrichteter Sache ab und die Verhältnisse weit und breit waren so friedlich, daß die erwarteten für die Ausrüstung der deutschen Schartruppe bestimmten Gewehre nebst Munition auf Ochsenwagen ohne die mindeste Belästigung an das deutsche Kommissariat in Dwimbinque befördert werden konnten, wo dieselben sicher untergebracht sind. Die Furcht der Kolonisten in Walfischbai bekam alsbald neue Nahrung, als ein anderer Häuptling, Cornelius Swartbooi, gefolgt von mehreren seiner Leute, welche bewaffnet waren, in der Nähe des Hafens erschien, um gleichfalls durch Kauf verschiedene Bedürfnisse zu ergänzen. Auch dieser zeigte sich allen Anordnungen der deutschen und englischen Behörden gefügig und zog, ohne irgend Jemandem geschädigt zu haben, von dannen. Als dann der von der Kapkolonie requirirte „Entsag“ — 25 Mann unter einem Offizier, mit einer 7pfündigen Feldkanone — von Kapstadt am 21. April durch das englische Kriegsschiff „Acorn“ gelandet wurde und nunmehr in kürzester Frist umfangreiche Befestigungswerke angelegt worden sind, war das Staunen der Eingeborenen groß, aber von einem Feinde auch nicht das Geringste zu sehen und zu hören. Bis zu den letzten von Ende Juni d. J. lautenden Nachrichten ist in dieser Ruhe keine Aenderung eingetreten. Die deutsche Regierung hatte sich, wie ebenfalls aus dem Blaubuche hervorgeht, auf die ersten übertriebenen Gerüchte hin zu der Anordnung veranlaßt gesehen, durch S. M. Kreuzer „Dabicht“ auf der Reise von Kapstadt nach dem Norden den Hafen von Walfischbai anlaufen zu lassen. Auch der Kommandant des deutschen Kriegsschiffes fand nicht die geringste Veranlassung, in Aktion zu treten, und ging nach siebentägigem Aufenthalte am 1. Mai wieder in See.

Angehts des geschilderten Sachverhalts macht es den Eindruck, als ob die fragliche Veröffentlichung der Kapregierung einigermaßen dem Bedürfnisse entspränge, für unnötig aufgewendete Kosten der mit großem Eifer ausgeschickten militärischen Expedition eine Rechtfertigung dem Parlamente gegenüber zu suchen.

## Deutschland.

\* Berlin, 5. März. Am gestrigen Morgen hatte Seine Majestät der Kaiser einen längeren Spazierritt nach dem Wildpark und durch denselben unternommen. Von diesem zurückgekehrt, empfing Allerhöchstderselbe den Oberst und Flügeladjutanten Kommandeur des 1. Magdeburgischen Infanterieregiments Nr. 26 v. Bomsdorff und arbeitete alsdann längere Zeit mit dem Minister des königlichen Hauses v. Wedell-Piesdorf, sowie später mit dem Chef des Militärkabinetts, General der Kavallerie und Generaladjutanten v. Albedyll, und dem Generaladjutanten v. Hahnke. Seine Majestät der Kaiser empfing gestern noch den Maler Döpler d. J. Am späteren Nachmittag unternahm Seine Majestät eine Ausfahrt nach dem Schlosse Friedrichskron und hatte nach der Rückkehr eine längere Besprechung mit dem Oberstleutnant a. D. Schumann über Fragen des Festungsbaues. In den heutigen Morgenstunden arbeitete Seine Majestät der Kaiser zunächst mit dem Staatsminister Grafen Herbert Bismarck und mehrere Stunden mit dem Kriegsminister Generalleutnant Bronsart v. Schellendorff und empfing nach Entgegennahme mehrerer Vorträge den Kommandeur des 1. Garde-Regiments z. F., Oberst und Flügeladjutanten v. Pleßen.

5. Verlorenes Glück. Nachdruck verboten.

Novelle von Clara Paufe.

(Fortsetzung.)

„Wenn Sie mir eine solche Alternative stellen, bleibt mir ja nichts weiter übrig, als Ihren Wunsch zu erfüllen. Hier meine Hand . . . aus meinem Munde soll der Herzog Ihren Namen nicht erfahren, und Waldmüller mag sich extra dafür bei Ihnen bedanken, daß Sie seinen Namen so zu Ehren bringen.“

„Waldmüller ist zwar ein bodenlos leichtsinniger Mensch, doch dabei ein lebenswürdiger Kollege und ein schätzenswerthes Talent,“ sagte er. „Ich erweise ihm gern die kleine Gefälligkeit, daß ich heute für ihn eintrete, und bitte Sie auch, Direktor, ihn nicht, wie Sie droht, zu entlassen. Geben Sie sich ja nicht der vagen Hoffnung hin, daß ich in Zukunft seine Rollen übernehmen werde. Den Acosta habe ich besonders gern gespielt; auch hielt ich es für meine Pflicht, Ihnen aus der Noth zu helfen. Ich sah ja, daß Sie für Waldmüller keinen Ersatz hatten. Doch damit lassen Sie es gut sein und zwingen Sie mich nicht, Ihr Engagement zu verlassen, indem Sie mir Rollen aufnöthigen, die ich nicht mehr spielen will!“

Der Direktor schüttelte den Kopf. Der Mensch wurde ihm von Minute zu Minute räthselhafter.

„Nehmen Sie mir es nicht übel, Vofert, aber Sie sind ein wunderlicher Heiliger. Worüber Andere mit Ihrem Talente hocherfreut sein würden, das leugnen sie rundweg ab, als ob nichts mehr auf der Welt Interesse für Sie habe. Sind Sie denn schon so vollständig fertig mit dem Leben?“

Vofert blickte sinnend in sein Glas; dunkle Schatten huschten über sein Antlitz; in seinen Nieren, um seinen Mund suchte es felsam.

„Fertig? — Im! — Ja und nein! Wie man es nimmt. Ich bin der Meinung, daß alles Hoffen, Wünschen und Streben der Menschen, bei Nichte betrachtet, doch recht eitel und nichtig ist.“ Sprach er langsam mit einem Gemisch von Bitterkeit und

Ironie. „Da jagt man athemlos mit wunden Füßen einem Gute nach, und hat man es endlich mit Mühe und Noth erreicht, muß man sich eingestehen, daß man doch ein ungeheurer Narr gewesen, sich um solches Nichts die Füße wund zu laufen.“

„Darüber bin ich schließlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß der der Vernünftige und im Grunde genommen auch der Glückliche ist, der nichts mehr hofft und nichts mehr wünscht. Doch meine Philosophie ist, wie ich recht wohl weiß, nicht Jedermanns Sache . . . vor Allem nicht die Ihre, Direktor. Ich wollte damit auch nur erklären, weshalb ich nicht nach der Ehre trachte, auf Ihrer Bühne Heldenrollen zu spielen. Wir bleiben deshalb gute Freunde wie bisher. Auf Ihr Wohl, Direktor!“

Damit hob er sein Glas und leerte es auf einen Zug. Direktor Brüller, was Geist betraf, etwas spärlich von Mutter Natur bedacht, verstand die Ironie nicht, die aus Vofert's Worten herausklang.

„Sie sollen Ihren Willen haben, Vofert!“ rief er. „Und darauf, daß wir gute Freunde bleiben, leere ich noch ein zweites Glas . . . Eines müssen Sie mir jedoch versprechen: Wenn ich wieder einmal wie heute feilsche, müssen Sie mir zu Hilfe kommen.“

„Das verspreche ich Ihnen.“  
„Abgemacht! Sie sind Zeuge, Danstein!“  
Bald darauf erhob sich der Direktor, um vor der Abfahrt noch einige Vorbereitungen zu treffen.

„Kaffen Sie mir meinen Goldvogel da nicht aus den Augen,“ sagte er, auf Vofert deutend, zu dem Regisseur, und seinen Hut aufgreifend, hastete er, schweißtriefend von der Arbeit des Essens, aus dem Zimmer. Vofert und der Regisseur blieben allein.

Eine ziemliche Weile schwiegen Beide.  
Sinnend schaute Vofert mit den ernsten, düster blickenden Augen hinaus in den lachenden Frühlingssonnenschein, der alles Leben in der Natur nach langem Winterschlaf zu neuer Daseinsfreudigkeit wachgerufen, und der Greis an seiner Seite, der „alte Komdiant“, dem das Leben auch mehr Schatten als Licht geboten, blickte theilnehmend in das bleiche Gesicht seines jüngeren

Kollegen, der noch im kräftigsten Mannesalter stand und doch schon ebenso müde und lebensmatt zu sein schien wie er nach langer, mühevoller Wanderung auf der staubigen Heerstraße des Lebens. Eine Frage lag ihm auf den Lippen, doch er wußte nur zu wohl, daß der schweigsame, in sich gekehrte Vofert nicht der Mann war, der jedem Frager Rede stand. Zwar hatten sich die Beiden, ohne viel Worte mit einander zu wechseln, immer gut verstanden, fühlte doch Jeder instintiv aus dem Andern etwas seiner eigenen Natur Verwandtes heraus. Darauf hin glaubte denn auch der Alte eine Frage wagen zu dürfen.

„Vofert“, sagte er, seine Hand auf dessen Arm legend, „ich habe Sie vorhin recht wohl verstanden — besser als der Direktor.“ Vofert schaute, wie aus einem Traume erwachend, auf.

„Von dem habe ich auch gar nicht verstanden sein wollen“, entgegnete er gleichgiltig.

„Weiß wohl!“ nickte der Alte. „Um das zu verstehen, muß man überhaupt auch das Leben ein wenig ernsthafter auffassen, als es bei unserm Chef der Fall ist, dessen Lebensprogramm der Genuß so vollständig ausfüllt, daß gar nichts anderes mehr Platz darauf findet. Freilich, ob man mit solcher Auffassung glücklicher ist als Jene, die zu gedankenlos und zu leichtsinnig sind, um die Reife des Lebens zu verstehen, das ist auch noch die Frage.“

„Glücklicher wohl kaum. Nur das Eine hat man vor jenen Optimisten — denn von der Fabrikwaare der Menschheit, die gar nicht denkt, rede ich hier nicht — voraus, daß man sich nicht selbst mit schönen Phrasen belügt.“

„Ganz gut, lieber Vofert, ganz gut! Doch was Sie da vorhin sagten von nichts mehr hoffen, nichts mehr wünschen und erstreben . . . das war doch . . . nicht wahr? . . . das war Ihrerseits so ernst nicht gemeint? Denn wenn wir Sehnsucht, Hoffen und Streben aus dem Katechismus unseres Lebens streichen, was bleibt denn dann noch übrig?“

„Nichts!“

(Fortsetzung folgt.)



Ihre Majestät die Kaiserin Augusta empfing, wie aus Koblenz gemeldet wird, im dortigen Schlosse den Besuch Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin von Sachsen-Weimar.

Der Empfang der beiden Söhne des Rhebive durch Seine Majestät den Kaiser geschah gestern Mittag 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr fast eben in der Form, wie gestern der des Botenführers Munir Pascha. Die Prinzen des Rhebive, im Alter von 15 und 14 Jahren, begleitet vom türkischen Botenführer Sadullah Bey und ihrem Gouverneur, wurden im Galawagen vom Bahnhof abgeholt und vom Oberhofmarschall von Liebenau empfangen und dem Kaiser vorgestellt. Seine Majestät trug Garde-du-Corps-Uniform. Als offizielle Person seitens des Suzerains war der türkische Botenführer anwesend.

Die „National-Zeitung“ schreibt: „Wie man uns aus Wien mittheilt, sind dort wie in Rom von der deutschen Regierung eingehende Eröffnungen über die Kaiserzusammenkunft gemacht worden, welche an den verbündeten Höfen durchaus befriedigten. Als das Hauptergebnis wird nach allgemeiner Annahme die Herstellung eines freundschaftlichen Einverständnisses zwischen Deutschland und Rußland angesehen, das auch auf die Stellung Oesterreich-Ungarns zu Rußland günstig reagieren muß. Die Diplomatie ist indessen während der Petersburger Zusammenkunft keineswegs unthätig gewesen; es haben Verhandlungen zwischen den Ministern über die orientalischen Angelegenheiten wie über die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands und Rußlands stattgefunden, und sind entsprechende Protokolle aufgestellt worden. Dieselben sind aber bis jetzt noch nicht vollzogen und wird es die Aufgabe der Diplomaten sein, auf den gegebenen Grundlagen zu positiven Abschlüssen zu gelangen.“ Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Meldung muß natürlich dem hier angeführten Blatte überlassen bleiben.

Es ist gegenwärtig ein Jahr verstrichen, seitdem der hochselige Kaiser Wilhelm I. mit dem österreichischen Herrscherpaare zum letztenmale in seinem Leben in Wilddorf zusammentraf. Die „Berl. N. N.“ melden nun, daß in pietätvollem Andenken an jene Tage und an die lange Reihe von Jahren, seit welcher Kaiser Wilhelm an den Gasteiner Heilquellen Stärkung seiner Gesundheit suchte und fand, Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich und Allerhöchstdienerin Tochter, Ihre Kaiserliche Hoheit Erzherzogin Marie Valerie, einen aus eigenhändig im Gebirge von Gastein gepflückten Alpenrosen gewundenen prachtvollen Blüthenkranz zur Niederlegung am Sarge Kaiser Wilhelms, als Gabe über das Grab hinaus während freundschaftlicher Neigung, bestimmt hat. Im Auftrage der Allerhöchsten Spenderin haben der kaiserl. Botenführer v. Eissenstein und der Attache Graf Mansfeld den Kranz im Mausoleum, am Sarge des entschlafenen Monarchen, niedergelegt.

Der außerordentliche Abgesandte Seiner Majestät des Sultans, Oberceremonienmeister Munir Pascha, wurde, wie schon berichtet, am Freitag Mittag von Seiner Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Munir Pascha hat wiederholt Gelegenheit genommen, sich dankbar über den ungemein freundlichen Empfang zu äußern, den Kaiser Wilhelm ihm bereitet hat. Die „Post“ schreibt hierzu: „Munir Pascha, der vom Sultan abgeordnete außerordentliche Botenführer, führt den Titel eines Oberceremonienmeisters, aber faktisch nimmt er bei der Person des Großherrn eine viel höhere Stellung ein, die man fast ebenbürtig mit dem Einflusse des Großveziers bezeichnen möchte, daher aber auch der große Empfang, der ihm am hiesigen Hofe wurde. Es war die Erwiderung für die hohe Aufnahme, welche der Spezialbotschafter Fürst Radolin bei der Hohen Pforte fand. Wie die „Post“ hört, findet zu Ehren Munir Pascha's auf dem Bornstedter Felde im Beisein Seiner Majestät des Kaisers ein größeres Cerzieren statt.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Wir sind ermächtigt, den in der Pariser „Nouvelle Revue“ veröffentlichten angeblichen Bericht des Reichskanzlers an Seine Majestät den Kaiser Friedrich III. für eine auf reiner Kompilation beruhende und ohne irgend welche amtliche Unterlage erfindene Fälschung zu erklären.“ (Wir haben von dem Berichte keine Notiz genommen.)

Der „Reichsanzeiger“ erzählt, die französische Zollverwaltung lasse fortan nur Ursprungszeugnisse zu, wenn solche von einem französischen Konsul oder Konsularbeamten beglaubigt seien; die Zertifikate sind beim Eingang in Frankreich mit Stempeln zu 0,60, 1,20, 2,40 Francs, je nach der Größe des benutzten Formates zu versehen. Für jede einzelne Sendung ist ein besonderes Zertifikat erforderlich. Ursprungszeugnisse werden verlangt für Wein, Seide, Floretseide, Vieh, Olivenöl, Tafelohr, Emaille, Geflügel, Wildpret, frisches und gesalzenes Fleisch, Butter, Strohhüte, flüchtige Oele, Essenzen.

Gestern Vormittag fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

München, 5. Aug. Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin von Oesterreich, Höchstselbe vor einigen Tagen hier eingetroffen war, ist zum Besuch der Prinzessin Ludwig nach Lindau weitergereist und von da nach einem Besuche von Schaffhausen über Bregenz nach Wien zurück. — Am Freitag fand bei dem Minister des Aeußern, v. Crailsheim, anlässlich der Centennarfeier ein Festessen statt.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Aug. König Milan von Serbien, welcher seit einer Reihe von Jahren gewöhnlich im Monat August einige Zeit in der österreichischen Residenzstadt als Gast weilt, ist gestern wieder, und zwar diesmal in Begleitung seines Sohnes, des Kronprinzen Alexander, zu einem

zwei- bis dreitägigen Aufenthalt hier eingetroffen. Auf speziellen Wunsch des hohen Reisenden war eine offizielle Empfangsbegrüßung auf dem Bahnhofe unterblieben. — In Erwiderung des Besuchs, den ein österreichisches Geschwader an der spanischen Küste im vorigen Sommer abgestattet hatte, verweilt jetzt ein spanisches Geschwader, bestehend aus der Fregatte „Numancia“ mit dem Contre-admiral José de Carranza an Bord, und dem Kreuzer „Castilla“ in unseren adriatischen Gewässern und ist in Pola und Triest von allen Behörden und der Bevölkerung mit großer Auszeichnung aufgenommen worden. Aus Triest wird darüber am gestrigen Tage gemeldet: „Heute Mittag fand zu Ehren des hier anwesenden spanischen Geschwaders auf Befehl des Kaisers im Schloß Miramar ein Dejeuner von 62 Gedecken statt, zu welchem die Spitzen der Civil- und Militärbehörden geladen waren. Hofrath Rinaldi brachte einen Toast auf den König und die Königin-Regentin von Spanien aus, Contre-admiral Carranza erwiderte mit einem Toast auf den Kaiser und die Kaiserin.“

Wir haben bereits die Verordnung des österreichischen Gesamtministeriums vom 1. August mitgeteilt, welche die Einstellung der Wirksamkeit der Geschworenengerichte in Strafsachen, welchen anarchoisische Verbrechen zu Grunde liegen, für die Gerichtshofprengel Wien, Korneuburg, Wiener-Neustadt, Wels, Prag, Brüx, Jicin, Jungbunzlau, Reichenberg, Brünn, Olmütz, Neutitschein, Leoben und Klagenfurt betrifft. Die Verordnung wird von dem „Fremdenblatt“ folgendermaßen begründet: „Bekanntlich endet die Wirksamkeit des Gesetzes vom 25. Juni 1886, mit welchem jene strafbaren Handlungen, denen anarchoisische Motive zu Grunde liegen, der Judikatur der sonst zuständigen Geschworenengerichte auf die Dauer von zwei Jahren entzogen wurden, mit dem 10. d. M. Befehls Erzielung einer Verlängerung dieses Zustandes auf weitere drei Jahre brachte die Regierung in der heutigen Reichsrathssession eine Gesetzesvorlage ein, welche jedoch vor Vertagung des Reichsrathes im Plenum nicht mehr zur Verhandlung gelangen konnte. Die Regierung hat schon durch die Einbringung der Vorlage, gestützt auf das Votum des obersten Gerichtshofes, ihrer Überzeugung dahin Ausdruck gegeben, daß die weitere Suspension der Geschworenengerichte in Betreff anarchoisischer Delikte ein Gebot der Nothwendigkeit ist. Sie wäre daher mit sich selbst in Widerspruch gewesen, wenn sie, nachdem die rechtzeitige legislativische Erledigung der Vorlage nicht mehr möglich war, im öffentlichen Interesse von dem ihr verfassungsmäßig zustehenden Rechte, die Angelegenheit vorläufig im Verordnungsweg durchzuführen, nicht Gebrauch gemacht hätte. Die Regierung fügte sich hiebei auf das Gesetz vom 23. Mai 1873 und wird nach Wiederzusammentritt des Reichsrathes selbstverständlich nicht unterlassen, die heute publicirte Verordnung dem Parlamente vorzulegen und vor demselben zu rechtfertigen. Was den Inhalt der Verordnung betrifft, so zeigt derselbe, daß die Regierung sich lediglich auf dasjenige beschränkte, was sie für unabwendlich hielt und womit sie bis zum Zuständekommen eines neuen Gesetzes das Auslangen finden zu können glaubt. Die Verordnung enthält im Vergleiche mit dem Gesetze vom 25. Juni 1886 zunächst eine Beschränkung hinsichtlich des Geltungsgebietes, indem sie sich nicht wie dieses auf den ganzen Umfang der diesseitigen Reichshälfte, sondern bloß auf eine Anzahl von Gerichtshofprengeln bezieht, und zwar auf solche, in denen nach den gemachten Erfahrungen in den letzten Jahren anarchoisische Delikte vorgekommen sind, oder in denen die besonderen Verhältnisse die Gefahr der Begehung solcher Delikte besonders nahelegen. Aber auch hinsichtlich der der Judikatur der Geschworenen entzogenen Delikte enthält die Verordnung eine Einschränkung, indem sie nicht wie das mehrerwähnte Gesetz alle aus anarchoisischen Motiven hervorgegangenen Delikte zum Gegenstande hat, sondern nur ganz bestimmte Arten von strafbaren Handlungen aufzählt, hinsichtlich welcher die Judikatur der Ausnahmengerichte eintreten soll. In der Auswahl dieser strafbaren Handlungen schließt sich die neue Verordnung genau an die Verordnung des Gesamtministeriums vom 30. Jänner 1884 (für die Gerichtshofprengel Wien und Korneuburg) an, welche vom Reichsrathe genehmigt und deren Verlängerung wiederholt von beiden Häusern des Reichsrathes bewilligt wurde. Neu hinzugekommen ist nur, und zwar auf Grund der in Anarchoisism-Strafsachen gemachten Erfahrungen, das Verbrechen des Betruges und die im Gesetze vom 27. Mai 1885 normirten Verbrechen, begangen durch gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen. Zudem ist aber in der neuen Verordnung gegenüber der ersten Ausnahmungsverordnung vom Jahre 1884 eine sehr weitgehende Einschränkung insofern enthalten, als die darin aufgezählten Delikte nur dann dem Geschworenengerichte entzogen sind, wenn denselben thatsächlich anarchoisische Motive zu Grunde liegen, während nach der Verordnung vom Jahre 1884 sämmtliche darin aufgeführte Delikte ohne Rücksicht auf den Beweggrund den Ausnahmengerichten zugewiesen waren.“

#### Niederlande.

Haag, 4. Aug. Die Erste Kammer hat die Konvention betreffend den Handel mit geistigen Getränken unter den Fischen auf der Nordsee und das Gesetz über die Verlängerung der Konzession der Niederländischen Bank angenommen.

#### Frankreich.

Paris, 5. Aug. Der Ministerpräsident Floquet theilte in dem heute abgehaltenen Ministerrathe die Maßregeln mit, welche gegen Aufhebungen der Streikenden angewandt werden sollen. Freyinet kündigte an, er werde dem Oberkriegsrathe die Frage der Panzerung der Festungswerke vorlegen. — Boulanger hat seine Kandidatur in der niederen Charente und in der Somme jetzt bestimmt aufgestellt. Er reiste heute Abend nach Saintes, kehrt jedoch am Dienstag hierher zurück, um die Delegirten der Somme zu empfangen. Im Departement du Nord verzichtet Boulanger auf eine Kandidatur. Da im Nord zwei Ersatzwahlen stattfinden, eine für Boulanger, die andere für den verstorbenen Michon, so hat sich die republikanische Einigung verhältnismäßig leicht vollziehen können. Es werden zwei Kandidaten aufgestellt: der gemäßigtere Republikaner Desmontiers, welcher in den allgemeinen Wahlen vom October 1885 117 000 Stimmen erhielt, und der radikalere Ingenieur Moreau, am 15. April einer der Mitbewerber Boulangers. Die Arbeiter haben ihre besonderen Kandidaten, die Bonapartisten stellen

Robert Mitchell auf, den die Boulangeristen unterstützen werden. Dafür wird Boulanger in der niederen Charente keinen bonapartistischen Mitbewerber haben.

#### Großbritannien.

London, 5. Aug. Der „Morning Post“ zufolge beabsichtigt Ihre Majestät die Königin in diesem Jahre keine Reise nach dem Auslande zu machen. — Wie der „Manchester Guardian“ vernimmt, hat Barnell es durchaus noch nicht aufgegeben, gerichtliche Schritte gegen die „Times“ zu ergreifen. Der irische Führer legt vor Allem darauf Gewicht, daß der einflussreiche Ausschuß vor allem anderen die Echtheit der von den „Times“ publicirten Briefe zu prüfen hat. Erhält der Ausschuß keine dahingehende Instruktion, so wird Barnell seinen Rechtsbeiständen die Frage vorlegen, ob er diese besondere Angelegenheit unbeschadet der Ausschußuntersuchung vor die Gerichte bringen kann.

#### Bulgarien.

Sofia, 5. Aug. Der Prinz Ferdinand von Koburg wird aus Kilo zu der am 12. d. stattfindenden Eröffnung der internationalen Eisenbahnlinie zurückkehren. Die Vorbereitungen zu dieser Eröffnung haben begonnen; man weiß jedoch noch nicht, welche Gesellschaft den Eröffnungszug organisiren wird.

#### Griechenland.

Athen, 4. Aug. Der „Agence Havas“ zufolge wird die griechische Regierung in der Massauah-Frage die Beschlüsse der anderen Mächte abwarten und, solange die Kapitulationen nicht abgeschafft sind, die Reklamationen ihrer Staatsangehörigen wegen der Gemeindefeuern unterstützen.

#### Das Feuerwehrgesetz.

Unter anfangs günstigen Witterungsaussichten nahm der gestrige Hauptfesttag seinen Anfang und hatte daher auch die um 7 Uhr früh stattgehabte Freifahrt nach Maxau eine überaus große Frequenz zu verzeichnen. Um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr fand sodann unter außerordentlich starker Beteiligung die Defilirung der von uns bereits in Nr. 213 der „Karlsruher Zeitung“ näher bezeichneten Mitglieder der Karlsruher Feuerwehr statt. Herr Geh. Regierungsrath v. Frey, der die von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog gestifteten Ehrenzeichen überreichte, war der Vermittler zweier weiterer gnädigster Auszeichnungen, der silbernen Verdienstmedaille, die unser Landesherr den Feuerwehrleuten Faktor Leopold Schell hier und Privatmann Johann Nagel vom Stadtschiff Mühlburg zu verleihen geruh hat. Herr Oberbürgermeister Lauter bebandigte die von der Stadt gestifteten Medaillen, wobei er, wie es auch sein Vordem gethan, Worte des Dankes und der Aufmunterung an die Defilirten richtete. Herr Kommandant Döring dankte namens des Corps für die dem Feuerwehrleuten erworbene Auszeichnung; dieselbe sei ein Sporn für die noch jüngeren Kameraden, sich der Auszeichnung ebenfalls theilhaftig zu machen. Redner schließt mit einem von den Anwesenden begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog, womit die Feier ihr Ende erreicht hatte.

Als bald darauf, um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nahm im Zirkusgebäude die Generalversammlung des zwölften badischen Feuerwehrtages ihren Anfang, bei welcher, wie zu Anfang festgesetzt, 124 Feuerwehrleute vertreten waren. Seitens der Großh. Regierung wohnten der Versammlung die Ministerialräthe Beyer und Seubert bei. Der Vorsitzende des Ausschusses des Badischen Bundesfeuerwehrtages, Franzmann von Forstheim, eröffnete mit einer kurzen Begrüßungsansprache die Versammlung und ertheilte dann dem Regierungsvertreter, Herrn Ministerialrath Beyer, das von demselben erbetene Wort zu folgenden Ausführungen:

Hochansehnliche Versammlung, werthe Feuerwehrmänner! Im Auftrage der Großh. Staatsregierung habe ich die Ehre, die Generalversammlung des 12. badischen Feuerwehrtages freundlich zu begrüßen. Die Großh. Regierung verfolgt unablässig und mit größtem Interesse, wie die Entwicklung des Feuerwehres und des Feuerlöschwesens im Lande überhaupt, so insbesondere auch die dieser Entwicklung entsprechende Wirksamkeit des Landesfeuerwehrtages und es erfüllt die Regierung mit hoher Befriedigung, daß unter der umsichtigen, verdienstvollen Leitung bewährter, mit reicher Erfahrung ausgestatteter Männer der Landesfeuerwehrtag in seinem nunmehr 25jährigen Bestehen so sehr erflort ist und so viele treffliche Feuerwehrcorps, der Stolz ihrer Gemeinden, sich in ihm vereint finden. Möge auch der 12. badische Feuerwehrtag wie seine Vorgänger dem Feuerwehrewesen dienlich sein und weitere schätzenswerthe Anregungen zur Ausbildung und Ausbreitung desselben geben.

Welche huldvolle Theilnahme ganz besonders Se. Königl. Hoheit unser durchlauchtiger Großherzog den Feuerwehrleuten und ihren auf das Gemeinwohl gerichteten Bestrebungen zuwendet und welche hohe Werthschätzung Höchstersele der Thätigkeit und Ausdauer im Feuerwehrdienste jederzeit schenkt, ist Ihnen Allen bekannt und hat sich anlässlich dieses Feuerwehrtages und Jubiläumsfestes gestern und heute schon aufs neue reichlich befunden. Es ist mir der ehrende Auftrag zu Theil geworden, eine weitere Rundgebung Allerhöchster Huld und Gnade Ihnen zu übermitteln. Unter dem 26. Juli haben sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog gnädigst bewogen gefunden, dem Vorsitzenden des Ausschusses des Badischen Landesfeuerwehrtages, Ludwig Franzmann in Forstheim, das Eichenlaub zum innewahrenden Ritterkreuz 2. Klasse des Jährigen Löwen-Ordens und dem Kassier und Schriftführer der Landesfeuerwehrtages, Friedrich Weisbach in Karlsruhe, das Ritterkreuz 2. Klasse desselben Ordens zu verleihen. Wir dürfen zwei Männer zu hoher Auszeichnung beglückwünschen, von denen der Eine neben der ihm seit nahezu 30 Jahren obliegenden Führung eines der größten Feuerwehrcorps des Landes seit langer Zeit zugleich an der Spitze des Landesvereins steht und die mannigfachen schwierigen und verantwortungsvollen Aufgaben, die ihm aus dieser Stellung erwachsen, mit bestem Erfolge zu erfüllen weiß, der Andere, ebenfalls seit nahezu 30 Jahren Feuerwehrtag, seit dem zwanzigjährigen Bestehen des gegenwärtigen Instituts der Landesfeuerwehrtages, um deren Gründung und Erneuerung er sich besonders verdient gemacht hat, das Amt des Kassiers und Schriftführers dieser Klasse ununterbrochen und zur allseitigen Zufriedenheit führt. Den beiden Defilirten wird die von unserer durchlauchtigsten Landesherren ihnen zu Theil gewordene Anerkennung höchster Schamud und Ehre sein; möge sie denselben auch eine werthe Aufmunterung sein, weiter ihre Dienste



dem Feuerwehrewesen und dem Vaterlande zu widmen. Die Gesamtheit unserer Feuerwehrmänner aber wird diese gnädigste Ehrung freudig mitfeiern und darin einen Sporn erblicken, dem Beispiele der Dekorirten und ihrem Bienen nach Kräften nachzueifern.

Herr Kommandant Franzmann dankte tief gerührt für die ihm eben gewordenen fürstlichen Auszeichnung; schon seit Jahren habe er sich wohl dem Dienste der Humanität hingewidmet, doch auf solche Auszeichnung würde er nie zu hoffen gewagt haben. Redner fordert die Versammlung auf, Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog ein dreifaches Hoch auszubringen, in das freudig eingestimmt wurde.

Herr Oberbürgermeister Lauter entbietet darnach im Namen der Stadt den Gästen herzlichen Willkommen. Die Stadt bringt dem Feuerwehrewesen ihre innigste Sympathie entgegen und war daher hocherfreut, als der Beschluß gefaßt wurde, der Badische Landes-Feuerwehverein wolle sein Jubelfest hier abhalten. Man werde bestrebt sein, den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Redner schloß mit dem Wunsche, es möchte Vergeltung den hier gemeinsam verlebten Stunden das Gedächtnis geben.

Nachdem der Vorsitzende dem Herrn Oberbürgermeister gedankt, begrüßte der hiesige Kommandant, Herr Döring, die auswärtigen Kameraden, von denen er hofft, daß sie am Schluß des Festes sagen können: Ihr habt es recht gemacht.

Damit tritt die Versammlung in die Tagesordnung ein. Als Sekretäre werden Landenberg, Pforzheim und Schwindt-Karlsruhe gewählt. Die Jahresrechnung verzeichnet als Vereinsvermögen eine Summe von 4788 M. 2 Pf.

Herr Franzmann gedenkt in kurzen Worten der herben Schicksalschläge, die das Vaterland und insbesondere unser geliebtes Fürstenthum erlitten; die innigste Theilnahme an demselben kam im ganzen Lande zum Ausdruck und auch er ersucht zur Rundgebung derselben sich von den Sigen zu erheben. Darnach wird an Seine Königl. Hoheit den Großherzog das folgende Telegramm abgelesen:

„An Seine Königl. Hoheit den Großherzog Friedrich von Baden in Baden.“

Eurer Königl. Hoheit erlaube ich mir im Namen der bei der 12. Versammlung und dem 25jährigen Stiftungsfeste des Landes-Feuerwehvereins anwesenden 124 Vertreter badischer Feuerwehren, unter der Versicherung inniger Ergebenheit und unwandelbarer Treue, die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche nebst ehrfurchtsvollstem Grusse zu überreichen. Franzmann.“

Ein zweites Telegramm wurde an Seine Königl. Hoheit den Großherzog abgelesen, der durch Uebnahme des Protektorats über den Landesverein dem Feste eine besondere Weihe gegeben habe; das Telegramm lautete:

„An Seine Königl. Hoheit den Großherzog Friedrich von Baden in Freiburg.“

Eurer Königl. Hoheit sende ich mit ehrfurchtsvollem Danke für die durch die gnädigste Uebnahme des Protektorats über den Bad. Landes-Feuerwehverein erwiesene Ehre im Namen der bei der 12. Versammlung und dem 25jährigen Stiftungsfeste des Vereins anwesenden 124 Vertreter der badischen Feuerwehren die unterthänigsten Grüße. Franzmann.“

Herr Franzmann zeichnet hiernach mit wenigen Worten die Entwicklung des Feuerwehrewesens, als dessen Vater er Karl Meß in Heidelberg bezeichnet. Gegenwärtig bestehen in Baden 384 freiwillige Feuerwehren, die ersten bestanden in Durlach und Rastatt, von denen erstere 1847 hier in Karlsruhe ihre Feuerstätte erhalten. 344 gehören dem Bad. Landesverein an. Redner erinnert an die aufzunehmende Stützung des Ehrenzeichens durch den Landesfürsten und dankte hierauf allen, die an dem Werke während der abgelaufenen 25 Jahre gearbeitet; man erhebt sich zu deren Ehren von den Sigen. Dem Vorsitzenden des Verwaltungsrathes der Landes-Feuerwehrunderstützungskasse, Hrn. Ministerialrath Seubert, wird für seine verdienstvolle Thätigkeit noch besonders Dank ausgesprochen und erhebt man sich zum Zeichen der Zustimmung von den Sigen.

Zum Kriegsfalle wird die Feuerwehr zum Dienste in den Lazarethen berufen werden. Darauf wird dreier Feuerwehrlaute, Sutter, Wagnier und Frey, ehrend gedacht, die mit eigener Lebensgefahr Menschenleben retteten. Auch hier erhebt man sich von den Sigen.

Hierauf bringt der Vorsitzende eine von Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog inzwischen eingelaufene Despede folgenden Inhalts zur Kenntniß der Versammlung:

„In meinem Bedauern verhindert, persönlich dem heutigen Feuerwehrtage beizuwohnen, beglückwünsche Ich den Landesverein zu seinem 25jährigen Bestehen und hoffe, daß seine Thätigkeit, der Ich Meine volle Theilnahme widme, auch ferner von den besten Erfolgen begleitet sei.“

Friedrich, Erbgroßherzog.“

Die Festversammlung erwidert dem Grusse des erhabenen Protektors mit stürmischer dreifacher Hoch.

Darauf wird in die Beratung der auf der Tagesordnung stehenden Anträge eingetreten, die gemäß den Beschlüssen der Delegirtenversammlung, über die wir bereits berichtet, erledigt werden. Als Ort der nächsten Generalversammlung wird Säckingen gewählt.

Kommandant Wirsching-Mannheim nimmt sodann Veranlassung, die Verdienste Franzmanns rühmend zu beleuchten, die dieser sich um das Feuerwehrewesen, wie um Landesverein und Unterstützungs-kasse erworben.

Namens des Verwaltungsrathes der letzteren schließt sich Ministerialrath Seubert dem Vordriner voll an, worauf dem Geseierten von seinen Kameraden im Verein mit dem genannten Verwaltungsrath ein Ehrengeßel überreicht wird, bestehend in einem kostbaren silbernen Hefeservice und einer Kaffeke, die in Staatspapieren die Summe von 4000 M. enthält. Herr Franzmann ist zu Thronen gerührt von all den Auszeichnungen und Ehrungen, die ihm zu Theil wurden, und kaum der Rede mächtig, seinen innigen Dank auszudrücken, er bittet daher, mit seinen wenigen, aber herzlichsten Dankesworten vorlieb zu nehmen. Damit schloß die Generalversammlung.

Das Mittagsmahl wurde in verschiedenen Gasthäusern eingenommen. Im kleinen Saale der Festhalle waren zum gleichen Zweck gegen 300 Festgäste vereinigt, worunter sich auch Herr Oberbürgermeister Lauter befand. Die Tafelmusik erklingte Wöttge's Kapelle mit bekannter Meisterschaft, auch Küche und Keller Herrn Berger's lieh nichts zu wünschen übrig und trug zur Hebung der Festimmung wesentlich bei. Toaste waren drei zu verzeichnen, von denen der erste von Wickle-Pforzheim auf Seine Königl. Hoheit den Großherzog, der zweite von Ball-Säckingen auf Seine Königl. Hoheit den Großherzog und der dritte von Oberbürgermeister Lauter auf das Blühen und Gedeihen der Feuerwehr ausgebracht wurde.

Wald wurde es Zeit, sich zum Festzuge zu formiren, auch hatte der im Laufe des Vormittags eingetretene Regen wieder nach-

gelassen. Der Festzug setzte sich sodann um 5 Uhr in folgender Ordnung in Bewegung: 1. Abtheilung: Standarte mit Begleitung, ein Zug Reiter, Tamboure der Karlsruher Feuerwehr, Musik (Grenadierkapelle), das Kommando, die 4. und 8. Kompagnie der Karlsruher Feuerwehr, der Hauptausmarsch des Bad. Feuerwehverbandes, fremde Feuerwehren (Anfangsbuchstaben A-L), die 2. und 5. Kompagnie der Karlsruher Feuerwehr; 2. Abtheilung: ein Zug Reiter, Musik (Artill.-Kapelle), die 3. und 7. Kompagnie der Karlsruher Feuerwehr, fremde Feuerwehren (Anfangsbuchstaben M-Z), die 1. Kompagnie der Karlsruher Feuerwehr. Seine Ausdehnung belief sich auf beinahe 1/2 Meile. Auf dem Festplatz angelangt, reich mit Blumen geschmückt, die von den Häusern bewohnern geworfen wurden, begaben sich viele Festtheilnehmer und andere in die Festhalle, wo die Feuerwehrmusik von Pforzheim unter Herrn Ruchowen's Leitung mit reichem Beifall konzertirte. Insbesondere wurden die Trommelleistungen des kleinen noch nicht 12 Jahre alten Bohn aus Pforzheim geradezu bewundert. Um 9 Uhr sollte das Banett seinen Anfang nehmen, doch thatsächlich hatte es schon um 6 Uhr begonnen und gestaltete sich um 9 Uhr nur in der Weise anders, daß Meister Wöttge mit der Pforzheimer Kapelle wechselte und die vereinigten Männergesangsvereine unter Herrn Sunkler's Leitung Lieder vortrugen. Neben wurden nicht gehalten. Die Festimmung war die denkbar heiterste und alle Räume der Festhalle überfüllt.

Heute Morgen war auf 9 Uhr für die hiesigen Feuerwehren eine große Uebung anberaumt. Bevor dieselbe jedoch begann, verlas Herr Kommandant Franzmann die folgenden im Laufe des gezeigten Nachmittags an ihn eingekommenen Telegramme:

„Ihr freundlicher Gruss im Namen der 124 Vertreter badischer Feuerwehren bei deren 25jähriger Versammlung zur Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des Landes-Feuerwehvereins ist mir ein erneuter willkommener Beweis der treuen und warmen Gefinnungen, die in langen Jahren von den badischen Feuerwehren so reichlich betätigt worden sind. Es bleibt mir unergründlich, wie stets in erster Zeit der Geist der Ordnung und der Liebe zum Vaterland aus den Reihen der Feuerwehren hervorgeleuchtet hat. Möge das Ererbte bleiben und sich auf künftige Generationen übertragen! Dieser Wunsch schließt Meinen Dank in sich, den Ich Sie bitte, Ihren Aufträgen zu übermitteln.“

Friedrich, Großherzog.“

Ein zweites Telegramm lautet: „Die freundliche Begrüßung der heute versammelten Vertreter der badischen Feuerwehren erwidere Ich mit aufrichtigem Danke und den besten Wünschen für die fernere erspriessliche Wirksamkeit des Landesvereins.“

Friedrich, Erbgroßherzog.“ Die anwesenden Feuerwehrlaute waren von diesen Hoffnungen freudig bewegt und freudig wurde in das von Herrn Franzmann auf unser Fürstenthum ausgebrachte Hoch eingestimmt.

Die heutige Probe der hiesigen Mannschaften nahm unter der tüchtigen sachmännlichen Leitung des Kommandanten Döring einen stoffen Verlauf, sowohl bei den Schulübungen auf dem Marktplatz, wie in und am Groß. Hoftheater. Bei der Probe im Innern des Theaters waren alle Plätze von auswärtigen Feuerwehrlauten besetzt, bei denen insbesondere die Verleselungs-einrichtung über der Bühne lebhaft Anerkennung fand.

Die Karlsruher Feuerwehr mit ihren Führern kann stolz sein auf das Zeugniß, das sie selbst sich heute durch ihr festes Auftreten, jeder an seinem Plage, ausgestellt hat.

Zuletzt wäre noch zu erwähnen, daß das Centralfeuerhaus, Hebelstraße Nr. 5, in zuvorkommender Weise durch Herrn Emil Schmidt mit Siemenslampen tagshell über die Festtage erleuchtet ist, so daß denjenigen Feuerwehrmännern, welche dasselbe am Tage nicht besichtigen konnten, der Besuch dieses Feuerhauses auch am Abend ermöglicht war.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 6. August.

Gestern Vormittag fand in der Schloßkapelle in Baden-Baden ein Gottesdienst statt, welcher von Herrn Prälat Doll abgehalten wurde und welchem Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, sowie höchsteren Hausgenossen anwohnten.

Nachmittags hat Hofrath Maier die Augen Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin wieder untersucht.

## Wetterkarte vom 6. August, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die Depression, welche gestern vor der Elbmündung lag, ist ostwärts nach den dänischen Inseln gezogen; gleichzeitig hat sich der hohe Druck südwärts verlegt, so daß sein Kern etwa vor die französische Westküste zu liegen kommt. Das Wetter ist in Deutschland dieser Luftdruckvertheilung entsprechend noch immer vorwiegend trüb, regnerisch und sehr kühl.

und einige günstige Fortschritte konstatiren können. Die sorgfältigste Pflege der Augen soll aber auch fortan stattfinden.

Heute früh empfing der Großherzog den Prinzen Egon zu Ratibor, welcher sich bei Ihren Königl. Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin verabschiedete, nachdem er von Karlsruhe verjezt worden ist.

Heute Mittag traf Seine Königl. Hoheit der Kronprinz von Griechenland zum Besuche und zur Verabschiedung bei den Großherzoglichen Herrschaften in Baden ein, da höchstersebe im Begriffe steht, Heidelberg zu verlassen.

Der Kronprinz kehrt Abends nach Heidelberg zurück.

## Theater und Kunst.

(Kunstnotizen.) Aus Dresdener Blättern ersehen wir, daß Herr A. Paul, welcher bis zum Schluß der vorigen Saison dem Karlsruher Hoftheater angehörte, am 3. August zum ersten Male als engagirtes Mitglied der Dresdener Hofbühne aufgetreten ist. Der Künstler spielte den Viktor Berndt in Mosers Lustspiel: „Der Weichentresser“, eine auch dem Karlsruher Publikum wohlbekannte Leistung. Das „Dresdener Journal“ sagt über seine Darstellung: „Hr. Paul gab den chevaleresken Viktor v. Berndt und bewies in der Durchführung seiner Aufgabe eine anerkennenswerthe Gewandtheit und Gefälligkeit im Betragen, die sich gleichzeitig in Rede und Spiel kundgab. Die frische, flotte Haltung und die flüssig ungebundene, ungezwungene pointirte Sprache erwarben dem Debutanten den Beifall des Hauses und bestätigten, soweit die Möglichkeit dazu in dieser Rolle vorhanden war, das günstige Urtheil, das bei einem vorläufigen Gastspiele an dieser Stelle ausgesprochen war.“

## Verschiedenes.

Breslau, 5. Aug. (Die Hochwassergefahr) in Oberschlesien und im Riesengebirge ist geschwunden, aber der angerichtete Schaden leider ein sehr beträchtlicher. Der Kreis Pleß ist nach einem der „Post“ zugegangenen Telegramm furchtbar verhegelt. Auch Menschenleben sind an mehreren Orten des Ueberschwemmungsgebietes zu beklagen.

W Rom, 4. Aug. (Der vulkanische Ausbruch auf der Insel Vulcano dauert fort. Der Präsekt hat ein Schiff und Beamte zur Rettung der Einwohner abgeleant. Die telegraphische Verbindung ist unterbrochen. Nach den letzten Nachrichten ist der Schaden bedeutend. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

## Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

¶ Berlin, 6. Aug. (Privattelegramm.) Seine Majestät der Kaiser empfing gestern den Vortrag des Staatsministers Grafen Herbert Bismarck und arbeitete längere Zeit mit dem Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf und ertheilte sodann dem preussischen Gesandten beim Vatikan v. Schlözer Audienz, welcher nachher zum Diner gezogen wurde. Morgen früh beabsichtigt der Kaiser dem Exerzieren auf dem Tempelhofer Feld beizuwohnen und nachher einige Zeit im hiesigen Schlosse zu verweilen. v. Schlözer ist heute Vormittag nach Friedrichsruhe gereist.

Konstantinopel, 6. Aug. Der bulgarische Vertreter Bulfovich gab heute der Forste eine Erklärung ab, nach welcher Bulgarien in der Frage der Eisenbahnlinie Bellova-Bakarel nachgebe.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

## Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Aug.	Barom. in mm	Therm. in C.	Absolute Feucht. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Simmel.
4. Nachts 9 U.	755.0 +15.1	9.7	75	75	SW	w. bew. bedeckt
5. Mrgs. 7 U.	749.4 +13.8	9.1	78	78	„	„
5. Mittags 2 U. 1/2	744.8 +13.8	9.4	80	80	„	„
5. Nachts 9 U.	748.4 +11.9	8.3	80	80	„	klar
6. Mrgs. 7 U. 1/2	752.0 +11.4	8.6	86	86	„	sehr bew. bedeckt
6. Mittags 2 U.	753.3 +15.4	8.6	66	66	„	„

1) Regen. 2) Regen = 4.1 mm der letzten 24 Stunden. Wasserstand des Rheins. Maxau, 5. August, Mrgs. 6.35 m, geliegen 36 cm. — 6. Aug. Mrgs. 6.75 m geliegen 40 cm.

## Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 6. August 1887.

Staatspapiere.		Bauaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	107.95	Staatsbahn	203 1/2
4% Preuß. Konf.	106.75	Lombarden	83 1/4
4% Baden in fl.	103.80	Galizier	175.40
4% „ in M.	105.35	Elbthal	161
Defferr. Goldrente 92.	—	Mecklenburger	151.80
Silber.	68.20	Wessertal	—
4% Ungar. Goldr.	83.90	Riedel-Wick-Ob.	166.80
1877r. Russen	99.10	Gothard	129.80
1880r.	83.60	Wechsel u. Sorten	—
II. Orientanleihe	59.30	London	20.45
Italiener	96.80	Paris	80.33
Spanier	84.70	Wien	165.40
Spanier	72.80	Napoleonsd'or	16.17
Serben	82.90	Privatdiskonto	1 1/2
Banken.		Bad. Zuckerrabrik	88.
Kreditaktien	259 1/2	Alkali Westereg.	—
Diskonto-Kommandit	216.	Kreditaktien	260
Basler Bankver.	155.70	Staatsbahn	205 1/2
Darmstädter Bank	157.	Lombarden	84 1/4
5% Serb. Gov. Ob.	86.	Tendenz:	fest.
Berlin.		Wien.	
Def. Kreditakt.	163.10	Kreditaktien	314.50
Staatsbahn	102.50	Marknoten	60.35
Lombarden	42.10	Ungar.	101.77
Dist.-Kommand.	216.10	Tendenz:	fest.
Laurahütte	117.20	Paris.	
Dortmunder	79.30	3% Rente	83.65
Marienburg	69.20	Spanier	73
Böhm. Nordbahn	—	Ägypter	424.
Tendenz:	—	Ottomane	521.
		Tendenz:	—



# Kündigung und Convertirung.

Der nach den bisherigen planmäßigen Ausloosungen noch verbleibende gesammte Restbetrag von  
**Nominal Mark 33,686,400** unserer **4 $\frac{1}{2}$ %** Pfandbriefe vom Jahre 1874  
wird hierdurch, in Gemäßheit des § 6 des Anleihevertrages, zur Rückzahlung auf den **1. Februar 1889** gekündigt.  
Den 25. Juli 1888.

## Schwedische Reichs-Hypotheken-Bank.

Den Inhabern der zur Rückzahlung gekündigten **4 $\frac{1}{2}$ %** igen Pfandbrief-Anleihe von 1874 wird hierdurch unter nachfolgenden Bedingungen die Convertirung in

### **3 $\frac{1}{2}$ %** Pfandbriefe vom Jahre 1886 der Königl. Schwedischen Reichs-Hypotheken-Bank

angeboten.

Die Emission der **3 $\frac{1}{2}$ %** igen Pfandbriefe von 1886 umfaßt im Ganzen 72 Millionen Mark Nominal. Diese Anleihe ist eingetheilt in Stücke von 300, 600, 1500, 3000 und 4500 Reichsmark, versehen mit halbjährigen am 1. Mai und 1. November fälligen Coupons.

Die Amortisation geschieht durch Ausloosung und Rückzahlung zum Nominalbetrage und wird, im Jahre 1888 beginnend, in Gemäßheit des den Obligationen beigedruckten Tilgungsplanes binnen fünfundsiebenzig Jahren durchgeführt. Es bleibt jedoch der Königl. Schwedischen Reichs-Hypotheken-Bank gestattet, nach Ablauf des Jahres 1900 verstärkte Ausloosungen eintreten zu lassen oder die ganze Anleihe mit einem Male zur Rückzahlung zu kündigen. Letzteren Falles hat die Aufkündigung sechs Monate vor dem für die Rückzahlung bestimmten Termine zu erfolgen. Die regelmäßigen Ausloosungen finden alljährlich im Monat August zu Stockholm statt und werden die in denselben gezogenen Pfandbriefe am darauffolgenden 1. November zurückbezahlt.

Alle diese Pfandbriefe betreffenden Bekanntmachungen werden außer in der amtlichen Schwedischen Zeitung auch in **Hamburg, Frankfurt a. M. und Berlin** veröffentlicht.

Die Coupons und die ausgelosten und zur Rückzahlung gelangenden Pfandbriefe sind zahlbar gestellt:

in Hamburg	bei der Norddeutschen Bank in Hamburg,
in Berlin	bei der Berliner Handelsgesellschaft
	und den Herren Wendelssohn & Co,
in Frankfurt a. M.	bei den Herren Gebrüder Bethmann
	und den Herren von Erlanger & Söhne.

Von dem Rest dieser Emission hat die Norddeutsche Bank in Hamburg jetzt denjenigen Betrag übernommen, welchen die Königl. Schwedische Reichs-Hypotheken-Bank noch zu begeben wünschte, um die Nominal Mark 33,686,400 ihrer **4 $\frac{1}{2}$ %** igen Pfandbriefe von 1874 am 1. Februar 1889 zurückzuzahlen.

Den für diese Rückzahlung im Uebrigen benötigten Betrag beabsichtigt die Königl. Schwedische Reichs-Hypotheken-Bank ihren disponiblen Baarmitteln zu entnehmen.

Es stehen folchergestalt für die Convertirung der circa **33 $\frac{1}{2}$  Millionen Mark** Nominal **4 $\frac{1}{2}$ %** iger Pfandbriefe nur circa **15 Millionen Mark** Nominal in **3 $\frac{1}{2}$ %** igen Pfandbriefen zur Verfügung.

## Bedingungen der Convertirung.

1. Die **4 $\frac{1}{2}$ %** igen Pfandbriefe von 1874, deren Convertirung von den Inhabern gewünscht wird, können von jetzt an bei der Norddeutschen Bank in Hamburg angemeldet werden. Die Anmeldungen können nur berücksichtigt werden, solange der zur Verfügung stehende Betrag von **3 $\frac{1}{2}$ %** igen Pfandbriefen nicht erschöpft ist. Die Norddeutsche Bank in Hamburg behält sich vor, die Convertirung jederzeit zu schließen.

2. Die Norddeutsche Bank in Hamburg wird die Convertirenden sogleich davon benachrichtigen, ob ihre Anmeldungen Annahme gefunden haben, und ist berechtigt, von den Anmeldenden vor der Zuteilung der **3 $\frac{1}{2}$ %** igen Pfandbriefe die Bestellung einer ihr genehmen Caution von fünf Prozent des Nominalbetrages zu verlangen.

3. Die vor Schluß der Convertirung angemeldeten **4 $\frac{1}{2}$ %** igen Pfandbriefe sind mit den am 1. Februar 1889 und ferner verfallenden Coupons und begleitet von dem Zuteilungsschein und doppelten, arithmetisch geordneten Nummernverzeichnissen zwischen dem 15. August und 15. September d. J. an einem von dem Inhaber zu wählenden Werktag in dem Depôt und Effecten-Bureau der Norddeutschen Bank in Hamburg während der üblichen Geschäftsstunden einzureichen. Dem Einreicher wird das eine Nummernverzeichnis mit einem Empfangsvermerk versehen zurückgegeben, und berechtigt dasselbe den Inhaber, am nächstfolgenden Werktag den gleichen Betrag in mit deutschem Reichsstempel versehenen **3 $\frac{1}{2}$ %** igen Pfandbriefen von 1886 mit am 1. Mai 1889 und ferner verfallenden Coupons, sowie eine baare Zuzahlung von **4,60 Prozent des Nominalbetrages** für Zinsdifferenz und Convertirungsprämie bei der Norddeutschen Bank in Hamburg entgegenzunehmen.

Hamburg, im August 1888.

Norddeutsche Bank in Hamburg.

Zur Entgegennahme von Anmeldungen zur Convertirung ist bereit

**Veit L. Homburger.**

Karlsruhe, 6. August 1888.

P. 618.